

Globus geschaffen, zu unterhaltenden oder noch herzustellen Anlagen genehmigt und das sind die Sommerfrischen in den Zittauer Bergen. In Frage kommen dafür außer gewissen Kreisen der Geschäftswelt namentlich die Tausende von Sommerfrischlern und erholungsbedürftigen Wandereim, die alljährlich unsere Gebirgsdörfer bevölkern und getrost um die Besteuerung eines Scherfens für die Globusarbeiten angegangen werden mögen. Es sollen zu diesem Zwecke Zeichnungen in den bedeutenderen Gastwirtschaften von Oybin, Zonsdorf, Lückendorf usw. ständig ausgelegt und die Herren Wirt in ihrem eigenen Interesse um kräftige moralische Förderung der guten Sache ersucht werden. Der zufällig anwesende Direktor Klögel vom Oybiner Waldtheater erklärte sich auf Ersuchen bereit, für die Angelegenheit bei der Interessengemeinschaft des Hochwalde-Lauschegaus nachdrücklich einzutreten. Weiterhin nahm der Berichterstatter in nicht mißzuverstehender Weise dagegen Stellung, daß gewisse Kreise unter den Mitgliedern jedesmal knietzen, sobald diese oder jene Angelegenheit in den Versammlungen zur allgemeinen Beratung gestellt werden, aber an den vollzogenen Tatsachen dann regelmäßig, in welchem Sinne auch die Sache erledigt worden sein mag, den Vorstand verantwortlich machen und an allem etwas zu nörgeln haben — Lebhaften Beifall 1908 der Vortrag des Abends, den Herr Studienrat Dr. Kretschmar vom Zittauer Gymnasium hielt. Der Redner bot den ersten Teil einer Vortragsreihe „Auf den Spuren Heinrichs des Löwen“, die die Wiedergewinnung des während der Völkerwanderung an die Slaven verlorengegangenen deutschen Ostens im 12. Jahrhundert behandelt und höchst fesselnde Kulturbilder aus dieser Zeit entwickelt. Der erste Teil befaßt sich vorwiegend mit Braunschweig. Heinrich der Löwe ist bekanntlich der jüngste deutsche Fürst, dessen Treulosigkeit gegen den Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1176 den unglücklichen Ausgang der Schlacht von Legnano verschuldete, und dieser Missetat haftet heute an dem Andenken des Welfenherzogs. Aber es darf dabei nicht übersehen werden, daß Heinrich — ebenso wie Konrad von Wittin und andere Landesfürsten seines Jahrhunderts — grundsätzlicher Gegner der gottbellinischen Weltmachtspolitik war und seine Lebensaufgabe in der Neukolonisierung in Verlust geratenen deutschen Landes erblickte. Und auf diesem Gebiete hat er Verdienste erworben, um deren willen man seinen Abfall vom Kaiser milder beurteilen sollte. Besonders zu betonen sind die Großzügigkeit und der weitausschauende Blick dieses Fürsten, der für seine Städtegründungen in erster Linie die Entwicklung ihrer Verkehrsmöglichkeiten ins Auge faßte und den Umfang ihres Reichs bildes dergestalt bemess, daß sie sieben Jahrhunderte lang damit auszukommen vermochten und erst um 1850, als der Ausbau des deutschen Eisenbahnnetzes einsetzte und eine vollständige Umwälzung aller Verkehrsverhältnisse herbeiführte, an eine Erweiterung des Stadtwirksamkeit heranzutreten brauchten. Lehrreich war, was der Vortragende aus geschichtlichem und verkehrsgeographischem Gebiet über die Stadt an der Oder berichtete, die im Laufe der Jahrhunderte eine der schönsten Deutschlands geworden ist. Das bewies ein Rundgang an der Hand prächtiger Lichtbilder, den der Vortragende mit der Versammlung unternahm. Er erntete dafür lebhaften Beifall und einen besonderen Dank des Vorlesenden im Namen des Vereins.

Die nächste Wochenversammlung fand am 14. März wieder im Schützenhaus statt und war ebenfalls stark besucht; jeder verfügbare Sitzplatz war besetzt. Schon wieder waren 6 Mitglieder neu gemeldet worden bekanntzugeben. Sodann legte der Vereinssekretär die besondere Rechnung über das Familienfest, das einen über Erwarten starken Uberschuß ergeben hat, vor. Es wurde vorgeschlagen, davon 2000 Mk. dem Unterehaltungsgrundstock für die Kriegereinstatue am Kourmar, 1000 Mk. der Robert-Lamprecht-Stiftung Globusheim zu überweisen und den Rest von einigen hundert Mark zur Verfügung des Vereins zu halten. Es wurde dementsprechend beschlossen. Weiterhin stand der vom Vorstand vorbereitete Plan für die gemeinsamen Sommerwanderungen zur Beratung, woran sich eine ausgedehnte Aussprache knüpfte. Das Ergebnis waren einige belanglose Änderungen der Vorschlagsliste und die Einfügung eines Morgenausflugs zur Beobachtung des Vogelchens in der Weinau, der im vorigen Frühling so starken Anklang fand. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils behandelte Herr Diplomopiker Fehrmann in lehrreichen Darlegungen die Frage „Wie entsteht ein Kinobild?“ Mit dem Vortrag war eine fesselnde Vorführung von Lehrfilmen und der Zeitlupe verbunden. Der Redner sprach einleitend über den anatomischen Bau und die optische Wirkungsweise des menschlichen Auges, das die Fähigkeit besitzt, wahrgenommene Bilder nach einer kurzen Zeit nach ihrem Wiederverschwinden auf der Netzhaut festzuhalten. Die Arbeit des Kinematographen, der im Grunde genommen auf einer optischen

Täuschung unseres Auges beruht, besteht darin, in rascher Aufeinanderfolge erscheinende Bilder auf der Leinwand sichtbar zu machen. Wir sind der Meinung, nur ein einziges bewegliches Bild vor uns zu haben. In Wirklichkeit aber handelt es sich um Tausende von Einzelaufnahmen, die in sehr großer Geschwindigkeit vorüberziehen und im einzelnen nicht wahrgenommen werden können. Die Versuche, lebende Bilder zu erzeugen, lassen sich sehr weit zurückverfolgen. Die Ergebnisse waren jedoch zunächst ziemlich unvollkommen, zumal man nur auf Zeichnungen angewiesen war. Die Erfindung der Lichtbildkunst ermöglichte weitere Fortschritte, die durch die Einführung der hochempfindlichen Trockenplatte, der photographischen Filme und der Momentverschlüsse noch mehr vertieft werden konnten. Von einer eigentlichen Kinematographie kann man jedoch erst sprechen, seitdem die Gebrüder Lumier in Paris in den Jahren 1895 und 96 den epochemachenden Aufnahme- und Wiedergabeapparat erfunden. Seitdem ist aber die Technik nicht müßig gewesen; sie hat ungeheuerlich weiter vervollkommenet. Auf der einen Seite haben unverständliche und gewissenlose Unternehmer, die den Film in die Dienste des Sensationsbedürfnisses ungebildeter Massen stellten, mancherlei Schaden angerichtet. Demgegenüber muß aber auch anerkannt werden, daß der Film als Lehr- und Unterrichtsmittel große Bedeutung haben kann. Das ergäbte verschiedene der vorgelieferten Reihen

Die Sitzung vom 21. März im abermals vollständig überfüllten Schützenhaus bedeutete die vorletzte der diesjährigen Winterveranstaltungen. Zunächst war eines in der letzten Woche verstorbenen verdienstvollen Globusmitgliedes in angemessener Weise zu gedenken. Dann erfolgte abermals die Aufnahme von 14 neuen Mitgliedern. Das unaufhörliche Wachstum des Vereins dürfte die Saalfrage allmählich immer schwieriger gestalten. Weiterhin erfolgte die Mitteilung, daß am 14. September d. J. 30 Jahre verfließen sein werden, seitdem der Globusverein auf dem Hochwalde der Öffentlichkeit übergeben wurde. Der Tag soll durch eine würdige, wenn auch schlichte Gedenkfeier begangen werden. Die Eintrittspreise zum Turm müssen allerdings notwendigerweise erhöht werden. Sie sollen künftig 1 Mk. für Erwachsene und 50 Pfg. für Kinder betragen. Beim Besuche ganzer Schulklassen soll der Preis auf 30 Pfg. ermäßigt werden. Der Arbeitsplan des Gebirgsausschusses sieht für den kommenden Sommer eine Instandsetzung des Turmes und des blauen Balkenweges am Löpfer vor. Außerdem soll der aussichtsreiche höchste Punkt im Zonsdorfer Mühlneinbruchgebiet, der Carolafelsen, der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden. — Den Hauptziehungspunkt des Abends bildete ein Lichtbildvortrag des Herrn Baurat Prof. Dr. Burmeister über das Thema: „Neues aus den Berchtesgader Alpen und Gletscherhochtouren in den Stubai Alpen.“ Der als begeisterte Schilderer seiner oberbayerischen Heimat bekannte Redner, der sich im Globus wie auch anderwärts einer ganz außergewöhnlichen Zugkraft rühmen darf, berichtete zunächst über eine im Spätjahr ausgeführte Watzmannbesteigung mit Abstieg ins Windachtal und nach Thaur. Sodann entrollte er stimmungsvolle Schilderungen anstrengender, jedoch außerordentlich lohnender Wanderungen im Jägergebirge und zum Wildalmkirchlein im steinernen Meer. Weiterhin folgte eine Eckkletterung des Hochkönlas von Bischofshofen aus über die „überoffene Alm“; der Rückmarsch erfolgte über die Tausendlöcher und Salsfelden nach Zell am See. Auch der zweite Teil des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrags brachte spannende Schilderungen und zwar aus dem Gebiet der Stubai Ketten. Von großer Schönheit waren wieder die Lichtbilder eigener Aufnahme. Herr Professor Dr. Weder brachte in gediegener Fassung und bededten Worten den Dank der riesigen Versammlung zum Ausdruck.

Demitz-Thumitz, 11. März. Der Gebirgsverein „Demitz-Klosterberg“ veranstaltete in der Bahnhofskaffeehaus eine Vortragsabend, in dem die bekannte Kunstphotographin Fräulein Berta Zilleßen aus Baugen durch herrliche Sommer-Aufnahmen von verschiedenen Gegenden unserer Lausitz und erläuternden, formvollendeten Vortrag die Anwesenden vom Anfang bis zum Schluß zu fesseln wußte. Von der alten, ehrwürdigen Kreisstadt Baugen ging es hinaus in die von Geschichte und Sage umwobenen Lausitzer Berge: Mönchswald, Bieleboh und Ezerneboh. Blumige Wiesen, weidende Herden, blühende Bäume, plätschernde Gewässer, klappernde Mühlen, lachende Kinder, arbeitende Männer und Frauen, uralte Gehöfte mit nistenden Störchen erschienen im Bilde, und der bekannte Bergwirt „Bater Kalau“ blickte lächelnd die zu nächstlicher Stunde kommenden Wanderer an. Die geschichtlich denkwürdigen Orte Hochkirch und Kiedwig traten auf und weckten die Erinnerung an einst Zeiten, doch rechtliche Ausnahmen von beiden Orten vermischen die trüben Gedanken. Die Lausitzer Landschaft bietet viele recht anziehende Bilder der Tier- und Pflanzenwelt; recht interessant wirkte das Füttern, Fangen, Wiegen und Verkaufen der Fische. Wir begleiteten Wenden